

Grußwort des Vorsitzenden des Stiftungsrates der Stiftung Naturschutz Berlin Holger Thärichen

Sehr geehrte Frau Senatorin, liebe Gäste,

bei den Führungen, die wir im Vorprogramm durch diese schöne alte Schule gemacht haben und im Grußwort von Herrn Wüsthof tauchte immer wieder das Wort „Baustelle“ auf.

Und in der Tat ist diese Schule ein schönes Beispiel dafür, was Baustellen ausmacht: Am Anfang steht die Idee für etwas Neues, darauf folgt die Euphorie der Planungsphase. Das ist alles noch vergleichsweise einfach.

Erst danach kommt der schwierigste Teil - die unerwarteten Probleme, die in der Umsetzungsphase lauern und die Kosten nach oben treiben.

Diese Phase kostet den Bauherrn die meisten Nerven. Aber irgendwann sind auch diese Steine aus dem Weg geräumt. Das Häuschen ist fertig umgebaut. Und dann beginnt der schönste Teil – die Inbesitznahme, die Nutzung, die tägliche Freude an dem, was man erreicht und geschaffen hat. Die Phase, in der man feststellt – die Mühe hat sich gelohnt!

Die Stiftung Naturschutz Berlin hat im vergangenen Jahr an einer ganzen Reihe von Baustellen gearbeitet. Vier neue Projekte bzw. Aufgaben sind hinzugekommen.

Bei manchen waren Planungs- und Umsetzungsphase sehr kurz. Sie konnten schnell starten. Bei anderen gab es die schon erwähnten „unerwarteten Probleme“, die Zeit und Nerven kosteten.

Wenn wir beim Bild des Haus-Ausbaus bleiben, ist die Fördertätigkeit der Stiftung so etwas wie unser Garten, den wir bepflanzen, um die Früchte ernten zu können.

Unser Garten ist im letzten Jahr etwas größer geworden.

Und das auch noch ganz unerhofft und unerwartet.

So hatte das Berliner Abgeordnetenhaus beschlossen, dass sich das Land Berlin für die Dienstflüge von Mitarbeitern des Landes einem CO₂-Kompensationsmechanismus anschließen soll. Die hat der Senat von Berlin nun umgesetzt.

Für Dienstflüge muss eine Klimaschutzabgabe geleistet werden– für klimaverbessernde Maßnahmen in Berlin.

Und die Stiftung Naturschutz Berlin wurde als Vergabestelle für diese zweckgebundenen Mittel eingesetzt. Immerhin können jährlich zwischen 25.000 und 50.000 Euro für diesen guten Zweck ausgegeben werden.

Stiftungsvorstand und Stiftungsrat haben nun beraten, was damit geschehen soll.

Sehr gern würden wir die Mittel in die Renaturierung von Berliner Mooren investieren, denn damit könnte man gleich zwei Ziele erreichen:

Die Moore würden als Lebensräume aufgewertet und geschützt. Gleichzeitig kann sehr viel klimaschädliches Kohlendioxid gebunden werden. In Anbetracht der Höhe der zu erwartenden Einnahmen muss man allerdings sehen, was machbar ist.

Hierüber wird in Zukunft zu berichten sein.

Als nächstes hat unser Haus in flotter aber solider Bauweise einen kleinen Anbau bekommen.

Die Übernahme der Aufgabe, als Koordinierungsstelle Florenschutz zu fungieren, gehörte zu den Vorhaben, die sich schnell und ziemlich unkompliziert umsetzen ließen. Das ging wunderbar schnell und unkompliziert.

Und dieser Anbau ermöglicht uns die Umsetzung einer wichtigen Naturschutzangelegenheit. Wir gehen auf die Suche: Auf die Suche nach dem „Guten Heinrich“ und „Mäuseschwänzchen“.

Bevor Sie jetzt lange rätseln:

Das sind zwei von vielen seltenen Pflanzenarten, die ohne besondere Schutzmaßnahmen bald aussterben könnten. Herauszufinden, ob und wo sie in Berlin noch vertreten sind, ist Aufgabe der Koordinierungsstelle Florenschutz. Sie überprüft Vorkommen und Bestandssituation von zunächst 230 Pflanzenarten, konzipiert geeignete Schutzmaßnahmen und informiert Flächeneigentümer, Naturschutzbehörden, Berliner Forsten und Bezirksämter über Standorte von gefährdeten Pflanzen.

Damit der „Gute Heinrich“ nicht länger nur für einen netten Menschen gehalten wird und das „Mäuseschwänzchen“ nicht nur als Kosenamen überlebt, hat die Koordinierungsstelle sich darüber hinaus das Ziel gesetzt, diese Pflanzenarten in der Hauptstadt bekannter zu machen und ein Bewusstsein für ihren Schutz zu schaffen. Außerdem sollen Paten gewonnen werden, die sich um bestimmte Standorte kümmern. Das Projekt wird von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung finanziert und in Kooperation mit dem Landesbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege sowie dem Botanischen Verein von Berlin und Brandenburg durchgeführt. Das Land Berlin leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität.

Das nächste Vorhaben ist für uns wirklich eine ganz neue Baustelle. Und wenn wir unsere Fördertätigkeit als zu bestellenden Garten verstehen, dann haben wir zu unserem bescheidenen Bauerngarten jetzt einen richtigen Schlossgarten hinzubekommen.

Wenn auch zunächst einmal für drei Jahre.

Gemeinsam mit der BSR vergeben wir im Rahmen eines Projektfonds Mittel, die vom Dualen System Deutschland – kurz DSD - zur Verfügung gestellt werden. Ziel ist es, Abfälle – insbesondere Verpackungsabfälle – besser zu trennen und zu verwerten.

Die aus den sogenannten Nebenentgelten des Dualen System Deutschlands stammenden Gelder sollen insbesondere eingesetzt werden, um mit originellen, kreativen Ansätzen Zielgruppen anzusprechen, die mit den herkömmlichen Instrumenten der Abfallberatung normalerweise nicht erreicht werden.

Jährlich stehen hierfür 900.000 Euro zur Verfügung.

Eine Summe, mit der man tatsächlich einiges bewegen kann. Aktiv werden kann Jeder: Privatpersonen ebenso wie Vereine, Verbände und Unternehmen. Wer Interesse hat kann sich gern auch heute Abend schon von uns beraten lassen. Dieser Fördertopf ist übrigens durch eine Gesetzesänderung möglich geworden, die das Berliner Abgeordnetenhaus auf den Weg gebracht hat!

Kommen wir vom Garten zum Haus selbst. Wir haben es in den letzten Monaten auch äußerlich verschönert. Es hat einen neuen Eingang bekommen.

Die Stiftung hat ihre Homepage komplett neu gestaltet.

Zur Feier des Tages wurde sie genau heute freigeschaltet.

Und wir laden alle ein, durch diese Tür zu treten und sich unser Haus einmal genauer anzusehen.

Zugegeben – eine echte Tür ist leichter auszutauschen, als diese virtuelle. Es hat ganz schön gedauert, den mehr als 500 Einzelseiten ein neues Gesicht zu geben.

Aber ich finde, das Ergebnis kann sich sehen lassen. Ein paar Impressionen zeige ich Ihnen hier schon einmal. Wer Lust hat, kann sich gleich im Anschluss an den Festakt ins Internet begeben. Wir haben im Vorraum einen PC mit Internetanschluss aufgebaut. Vielleicht auch eine gute Möglichkeit, eventuelle Wartezeiten am Buffet zu überbrücken.

Wenn wir schon einmal durch die Tür gegangen sind, kommen wir nun zum Innenbereich unseres Hauses. Hier wird gerade kräftig gebaut. Einer der wichtigsten Räume verändert sich seit einigen Wochen: Die Küche ist größer und schöner geworden.

Mit dem Umweltkalender für Berlin!

Die neue Küche ist so groß, dass wir mit Ihnen allen, mit den Akteuren des Umwelt- und Naturschutzes, gemeinsam für die Berlinerinnen und Berliner täglich eine neue Suppe kochen können – ein umfassendes Umweltbildungs- und Naturerlebnisangebot für unsere Stadt.

Täglich wechselnder Mittagstisch ist gewährleistet – frische Zutaten garantiert. Und ich bin mir sicher, dass die Hauptstädter es genießen werden. Wer erst einmal bei uns zu Gast war, wird wiederkommen, weil das Angebot – IHR Angebot – sie überzeugen wird.

Auch wenn voraussichtlich erst im Sommer losgekocht werden kann – einen kleinen Eindruck möchte ich Ihnen schon jetzt geben. So wird der Kalender aussehen.

Dass aus all unseren Baustellen tatsächlich etwas geworden ist, verdanken wir Sponsoren und Zuwendungsgebern! Firmen und Institutionen, die mit uns gemeinsam etwas für den Naturschutz in der Stadt bewegen wollen, die nicht nur Lippenbekenntnisse zum Umwelt- und Naturschutz abgeben, sondern tatsächlich handeln, investieren. Ich bedanke mich an dieser Stelle bei allen für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit und für ihr Engagement. Besonders erwähnen möchte ich die Veolia Wasser GmbH, die Berliner Stadtreinigungsbetriebe, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz. Von besonderer Bedeutung für die Stiftung ist ein weiterer Beschluss des Abgeordnetenhauses von Berlin. Die Abgeordneten haben festgelegt, dass die Stiftung eine Aufstockung ihres Stiftungskapitals um zwei Millionen Euro erhält, um den inflationsbedingten Wertverlust, der seit 1990 eingetreten ist, ausgleichen zu können. Ein wichtiger Schritt, für den ich mich auch gerade im Angesicht der angespannten Haushaltslage im Land Berlin bei allen bedanken möchte, die hier mitgeholfen haben!

Dank gebührt aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die anfänglichen Planungen umgesetzt haben, die aus Baustellen funktionierende Projekte gemacht haben.

- Ohne ihr ungeheures Engagement, dass weit über das übliche hinausgeht,
- ohne die Vielzahl von Überstunden, für die es keine finanzielle Gegenleistung gibt,
- ohne ihren Willen zum Erfolg und oft auch eine gehörige Portion Leidenschaftlichkeit

wären diese Vorhaben nicht - und vor allem nicht in der nötigen Qualität - umgesetzt worden. Die Gremien der Stiftung wissen, was sie geleistet haben! Und ich möchte heute die Gelegenheit nutzen, um ihnen dafür zu danken.

Verehrte Gäste,
die Stiftung hat ihre Baustellen Dank der Hilfe vieler Menschen fertigstellen können. Unser Haus ist schöner, der Garten größer geworden. Dennoch ist uns etwas passiert, das vor uns auch anderen Bauherrn widerfahren ist. Jeder von Ihnen kennt mindestens eine Geschichte vom Pfusch am Bau, von Firmen, die erst schlechte Arbeit abgeben und dann, wenn die Mängel auftauchen, plötzlich Pleite sind, so dass man ihrer nicht habhaft werden kann. In vielen Fällen handelt es sich um geplantes Vorgehen – schlicht um Betrug. Auch die Stiftung Naturschutz Berlin wurde Opfer eines Betrugs. In unserem Fall handelt es sich sogar um einen der größten, den die Welt bisher gesehen hat. Sicher haben Sie alle vom Madoff-Betrugsfall gehört. Fast 20 Jahre betrieb Bernard Madoff ein Schneeballsystem historischer Dimension, seine Kunden verloren rund 65 Milliarden Dollar. Dazu gehörten auch Stiftungen. Die am 5. Februar 2009 vorgelegte offizielle Liste der Geschädigten ist 162 Seiten lang. Als Beispiele seien hier nur die Spielberg-Stiftung und die Elie-Wiesel-Stiftung genannt, die fast ihr gesamtes Vermögen verloren haben. So arg hat es uns zum Glück nicht getroffen, denn die Stiftung Naturschutz Berlin hat ihr Kapital nicht nur einem Fonds anvertraut, sondern breit gestreut angelegt. Aber dennoch trifft uns der Verlust von rund 400.000 Euro hart – sehr hart. Und da nützt es auch nichts, dass das zuständige Bundesgericht der USA Herrn Madoff zu 150 Jahren Gefängnis verurteilt hat.

Wir werden in den nächsten Jahren sparen und kämpfen müssen, um den Verlust unseres Stiftungskapitals ausgleichen zu können. Als Zuwendungsempfängerin des Landes ist es uns leider verwehrt, in guten Zeiten Rücklagen zu bilden – so bleibt uns jetzt nur der mühsame Weg über eine jahrelange Rückführung von Teilbeträgen den Verlust auszugleichen. Die Stiftung Naturschutz Berlin ist keinesfalls in ihrer Existenz bedroht, wie manch andere Stiftung. Das ist die gute Nachricht. Doch es kann zu Einschränkungen kommen. Zum Beispiel in der Fördertätigkeit. Hier bitte ich alle potenziellen Antragsteller um Verständnis. Und ich möchte Sie, liebe Frau Senatorin, herzlich bitten, gemeinsam mit Ihrem Kollegen Dr. Nußbaum zu prüfen, ob es nicht einen Weg geben könnte, der uns für die Zukunft eine selbstständige Risikovorsorge ermöglicht. Wir sollten in guten Zeiten durchaus etwas Speck ansetzen dürfen, um Verlusten an den Finanzmärkten nicht schutzlos ausgeliefert zu sein.

Wir werden in unserer Anlagepolitik übrigens weiterhin bemüht sein, neben Renditezielen auch ethische und ökologische Ziele zu verfolgen. So hat die Stiftung einen guten Teil ihres Vermögens in Mikrofinanzfonds angelegt, die im übrigen gut durch die Finanzkrise gekommen sind.

Was ist Mikrofinanz: Gut zwei Drittel der Weltbevölkerung sind vom konventionellen Finanzmarkt ausgeschlossen. Arme Menschen haben meist keinerlei Sicherheiten und somit auch keine Chance, einen Kredit aufzunehmen, Geld anzusparen oder für die Zukunft zu investieren. Insbesondere Frauen sind für Banken oft nicht kreditwürdig. Der Kauf eines kleinen Stück Landes, einer simplen Nähmaschine oder eines Marktstandes z. B. würde vielen Menschen helfen, um aus der Armut auszubrechen. Die einzige Alternative sind oft nur lokale Kredithaie, die Wucherzinsen bis zu mehreren 100 % im Monat berechnen.

Genau hier setzt Mikrofinanz an. Durch einen geregelten Geldzugang ermöglicht Mikrofinanz vor allem drei Eigenschaften: Sicherheit, wirtschaftliches Wachstum und die Möglichkeit, die Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Das betreibt der Nobelpreisträger von 2006, Muhammad Yunus, in seiner Heimat Bangladesh und wird auch für Industrienationen zunehmend interessant, in Deutschland u. a. über die GLS-Bank. Die Vereinten Nationen sehen Mikrofinanz als ein wichtiges Instrument zur Armutsbekämpfung und erklärten 2005 zum „Internationalen Jahr der Mikrokredite“. Mikrofinanzfonds sind für die Stiftung ein Instrument, um die Verwirklichung unserer Renditeziele mit einem sozialen Anspruch zu verbinden. Wir sind als Stiftung also intensiv mit den Möglichkeiten einer nachhaltigen und ökologisch-sozialen Vermögensanlage befasst und ich bin mir sicher, dass wir die erlittenen Verluste in einem überschaubaren Zeitraum ausgleichen können. Bis dahin jedoch kann es passieren, dass wir den einen oder anderen Förderantrag zurückstellen oder den Antragsteller auf die Sonderfonds verweisen müssen. Hierfür bitte ich nochmals um ihr Verständnis.

Ich möchte nun Herrn Wüsthof ganz herzlich dafür danken, dass wir bei Ihnen heute zu Gast sein dürfen. Ich finde es beeindruckend, wie gut es hier gelingt, Altes und Neues miteinander harmonisch zu verbinden. Und dies geht über die baulichen Maßnahmen hinaus. Wer Ihr Leitbild für die Paul-Natorp-Schule gelesen hat weiß, dass Ihnen die Verbindung von Tradition und Moderne auch im pädagogischen Bereich gelungen ist.

Uns allen wünsche ich nun einen kurzweiligen, einen spannenden Abend. Ich freue mich darauf, hier heute mit Ihnen zu feiern. Wir werden Menschen kennen lernen, die auch einiges durchstehen mussten, um ihre Baustellen zum Erfolg werden zu lassen, denen dies im Ergebnis aber auch gelungen ist!
Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!